

# Wo die Chancen eine Hausnummer haben

Wenn die Kinder in der Tagesgruppe der Kinder- und Jugendhilfe der Karlshöhe Ludwigsburg eintreffen, ist es kurz vor zwölf. Und zwar gleich auf doppelte Weise. Zum einen liegen dann in symbolischer Hinsicht in der Regel gravierende soziale Probleme in Familie und Schule vor, die eine Tagesunterbringung erforderlich machen; zum anderen startet um die Mittagszeit das tägliche Betreuungs- und Unterstützungsprogramm.



*Einer der Spielkameraden von Marco – so lässt sich der August aushalten!*

Unter den Ankommenden in der Hindenburgstraße 68 ist auch der zehnjährige Marco\*. Der aufgeschlossen und fröhlich wirkende Junge mit dem tiefschwarzen Lockenkopf hat heute Zeugnisse erhalten und ist ganz zufrieden mit seinen Noten. Das war nicht immer so. „Als Marco vor zwei Jahren zu uns kam, stand er bei unserem gemeinsamen Freibadbesuch manchmal lange Zeit nur stumm im Kinderbecken und starrte vor sich hin“, sagt Frank Hofmann, Sozialpädagoge und seit 1997 im Haus tätig. Schwimmbadbesuche hatte Marco bis dato in seiner Familie noch nicht kennengelernt und seine kognitiven und sprachlichen Fähigkeiten waren – mangels Übung und Zuwendung – verkümmert.

Seitdem Marco zur Tagesgruppe in dem ehemaligen Einfamilienhaus gehört, kann er sich auf ein zweites „Zuhause“ stützen. Eine stabile Ergänzungsfamilie auf Zeit, in der er die Wochentage von 12 bis 17 Uhr verbringen darf. In der ein gesundes Mittagessen auf den Tisch kommt, Kindern bei den Hausaufgaben geholfen wird und immer die gleichen erwachsenen Bezugspersonen für ihn da sind.

Drei Sozialarbeiter\*innen kümmern sich mit viel Ruhe und Ausstrahlung um derzeit zehn Jungs im Alter zwischen 6 und 13 Jahren. Durch ihre Ausbildung und umfassende Berufserfahrung sind sie Expert\*innen geworden auch für Kinder, die schon so weit unten waren, „dass es viel tiefer nicht mehr geht“, wie Ramona Scheytt sagt, Erzieherin und systemische Beraterin. Seit 2002 ist die 48-jährige in der Einrichtung, die in ihrer gemütlichen und zweckmäßigen Raumgestaltung einem Einfamilienhaus sehr ähnlich ist. So ist im ehemaligen Wohnzimmer im Erdgeschoss der Gemeinschaftsraum untergebracht, aus den Schlafzimmern unterm Dach wurden Lernräume, im Keller warten Bastelwerkstatt und Tischtennisraum

und der Garten lockt mit Hüpfburg und Fußballtoren.

Was Kindern wie Marco für ihre Entwicklung fehlt, beginnt grundsätzlich mit dem Erlernen von Struktur und dem Erfahren von Zuwendung und Verlässlichkeit. Das erleben die Kleinen beim gemeinsamen Tischdecken, beim Essensvorbereiten und Abräumen, bei der Hausaufgabenbetreuung oder bei Spiel und Spaß in der Gruppe, wozu allein schon ein imposanter Stapel Brettspiele auffordert! „Wir legen größten Wert auf geordnete Abläufe, sind dabei aber inhaltlich immer kreativ“, sagt Ramona Scheytt, die mit den Kindern geduldvoll im Garten spielt, zuhört, nachfragt, Tomaten zieht oder einfach dabei ist, wenn jeder einmal in die Hüpfburg will.

Alle Aktivitäten sind wochenweise und übers Jahr genau getaktet, jeden Mittwoch geht es beispielsweise ins Schwimmbad, auf die Jugendfarm, in die Bücherei oder auf den Spielplatz, im Sommer in die gemeinsame Ferien-Freizeit, an mehreren Sonntagen im Jahr finden Familientage statt. Denn die Familien der Kinder sind im Konzept eng einbezogen.

### Erfolge, die sich sehen lassen

„Wir wollen den Familien den Rücken stärken, die Eltern sind für uns wichtige Partner“, sagt Laura Rannenberg, Kindheitspädagogin, die seit zwei Jahren im

*Das Leitungs-Team  
(von links): Laura Rannenberg, Ramona Scheytt, Frank Hofmann*



\* Name redaktionell geändert



*Hohe Fachlichkeit und viel Kreativität – das lässt Kinder neu aufblühen.*

Team ist und viel mit den Kindern kocht, backt und bastelt, wobei auch die Kleinsten in der Gruppe den Gebrauch eines Möhrenschälers zur Bestückung der täglichen Gemüse-Vorspeisenplatte erlernen dürfen. Es geht nicht darum, den Eltern gegenüber als Experten aufzutreten, sondern gemeinsam nach Lösungen zu suchen und auch die Erziehungsberechtigten in ihren – zumeist schwerwiegenden – Problemen ernst zu nehmen. „Wir erleben es, dass Erstklässler der Grundschule verwiesen werden, da sie nicht beschulbar sind, gewalttätig und unruhig“, sagt die 26-jährige, es sei immer „ein Ausdruck von Verzweiflung, wenn sich ein Kind so zeigt“.

Zusammen mit dem Jugendamt und den Familien werden deshalb so genannte Hilfepläne erstellt, in denen die Ziele festgeschrieben werden, die gemeinsam erreicht werden sollen. Die Kinder haben ebenfalls einen individuellen Punkteplan, erreichen sie ihre Vorgabe, gibt es eine kleine Belohnung, beispielsweise in Form einer Nascherei. Die Tagesgruppe wirkt somit auch als Überbrückung zwischen überforderten Eltern und Kindern und verhindert eine stationäre Unterbringung, die eine komplette Trennung bedeuten würde. Deshalb wird den Elterntagen ganz besondere Bedeutung geschenkt. Letztere finden auch schon einmal in der großen Sporthalle der Karlshöhe statt. Erziehungsberechtigte und Kinder können sich dann bei Spiel und Spaß neu erleben: die Familie wird gestärkt und erhalten. Dazu tragen auch weitere Angebote

bei wie Besuche in den Familien mit differenzierter Erziehungsberatung oder die Zusammenarbeit mit Schulen, die sich in gemeinsamen Plänen und Auswertungen niederschlägt.

Zwei bis drei Jahre besuchen die Kids im Durchschnitt die Tagesgruppe, die für viele dann zum Ankerpunkt wird. „Wir bereiten die Kinder gegen Ende deshalb behutsam auf den Abschied vor“, sagt Laura Rannenber. Zum Schluss gibt es eine dicke Mappe mit Fotos, Abschiedsbriefen der anderen Kinder, Erinnerungen von Ausflügen und Erlebnissen sowie Bastelarbeiten. Somit werden die Erfolge sichtbar und dokumentiert. Die meisten gehen erheblich gestärkt aus dieser Zeit hervor, „wir erleben hier sehr viel Positives“, sagen die drei Sozialarbeiter\*innen, die ihren Job offenkundig mit viel Herzblut ausüben.



Für Marco, der es kürzlich erstmals geschafft hat, ein ganzes Buch zu lesen, steht nach der Hausaufgabenbetreuung fest: er braucht jetzt erst einmal eine Runde Fußball im Garten und dann eine Partie des Kartenspiels „6 nimmt“! Schließlich sind jeden Tag die letzten zwei Betreuungsstunden von 15 Uhr an für gemeinsame Spiele und körperliche Motorik vorgesehen. Bis es dann gegen 17 Uhr nach und nach still und leer wird in dem „Einfamilienhaus“ in der Hindenburgstraße 68. Einem Ort, an dem Kinder das erhalten, worauf sie ein großes Anrecht haben: eine echte Chance. ■

*Text: Michael Handrick*